

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Dringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
tretern, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 79.

Donnerstag, den 8. Juli

1886.

Bekanntmachung.

Behufs vorzunehmender Reinigung bleiben die Localitäten der Stadt-
und Sparkasse

Freitag u. Sonnabend, den 9. und 10. ds. Mts.
und diejenigen der Rathsexpedition

Sonnabend, den 10. dieses Monats
geschlossen, sodas an diesen Tagen nur die dringlichsten Sachen Erledigung
finden können.

Das Standesamt ist am Sonnabend, den 10. dieses Monats, Vormittags
von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, am 3. Juli 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

Kl.

Bekanntmachung.

Die bei Quartalswechsel häufiger vorkommenden Wohnungsänderungen
und eine in allernächster Zeit stattfindende allgemeine Revision des hiesigen
Melbewesens geben dem unterzeichneten Stadtrath Veranlassung, sämmtliche Ein-
wohner auf das Regulativ, die polizeiliche An- und Abmeldung der
Einwohner und Fremden in der Stadt Eibenstock betr., vom 8. November
1883 mit dem Bemerkens aufmerksam zu machen, das nach diesem Regulativ jede
Veränderung in den Aufenthaltsverhältnissen eines Einwohners — Anzug, Fort-
zug, Umzug — zu Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entspre-
chender Haftstrafe binnen drei Tagen an Rathsstelle anzuzeigen ist.

Sodern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch
nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit
aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der all-
gemeinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehenden
Strafen geahndet werden müßten.

Eibenstock, den 3. Juli 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Kl.

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im Hotel de Saxe in Johannegeorgenstadt sollen

Montag, den 12. Juli 1886,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende aufbereitete Nutz- und Brennholzer, als:

13 Stck. weiche Stämme v. 18—22 Ctm. Mittenst., 16—20 M. L.,	auf den Schläg. in den Abth. 14, 42, 54, 55 u. 69 u. im Einz. in den Abth. 2, 6 bis 8, 10, 13, 14, 17 bis 20, 22, 24, 25, 28, 30, 44, 55, 58, 69, 79 und 80,
1 weicher Stamm von 24 Ctm. Mittenst. und 19 M. L.,	
2969 Stck weiche Klotzer von 13—15 Ctm. Oberst.,	} 3,5 u. 4,0 M. L.,
4485 " " " " 16—22 " "	
1943 " " " " 23—29 " "	
617 " " " " 30—36 " "	
193 " " " " 37—55 " "	
7017 " " Stangenkl. 7—12 " "	

250 Raummeter weiche Stöcke auf dem Schläge in Abtheilung 72
einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in cashenmäßigen Münzorten und unter den vor Beginn der Auction be-
kannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung Johannegeorgenstadt und Forstrentamt
Eibenstock,

Schmidt.

am 7. Juli 1886.

Geigler.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm beab-
sichtigt, sich am Sonnabend zu einem dreitägigen Be-
such der Kaiserin nach Koblenz zu begeben und von
dort (wie alljährlich) auf einige Tage nach der Insel
Mainau zu gehen. Auf der Reise nach Gastein, wo
die Ankunft auf den 18. d. Mts. festgesetzt ist, wird
der Kaiser zur Begrüßung des Prinz-Regenten von
Bavern in München Station machen.

— Anlässlich der Eröffnung der Post-
dampferfahrten auf der ostasiatischen Linie durch
die „Oder“ geben wir einen orientirenden Ueberblick
über die neuen überseeischen Postdampferlinien. Was
zunächst die eine Hauptlinie, diejenige nach Ostasien,

anbelangt, so bilden auf derselben Antwerpen, Port
Said — die nördliche Eingangspforte zum Suezkanal
— Suez, Aden — das den Engländern gehörige
Felsenfest am Ausgange des arabischen Meerbusens
— Colombo auf Ceylon, Singapore an der äußersten
Spitze der langgestreckten Halbinsel Malakka und Hong-
kong die hauptsächlichsten Unterwegstationen; die Linie
endigt bekanntlich in Shanghai. Von Hongkong aus
führt eine Zweiglinie nach Yokohama, dem Hafen für
die japanesische Residenzstadt Jeddo, nach Niogo auf
Korea und Nagasaki. Für den Verkehr mit Australien
besteht eine Hauptlinie nach Sydney, welche mit der
ostasiatischen Linie die Unterwegstationen bis Aden
gemeinsam hat, dann nach den Tschagos-Inseln, Ade-
laide, Melbourne und schließlich Sydney fährt. Von

letzterem Plage aus geht eine Anschlusslinie nach den
Longa-Inseln und Apia. Außerdem führt eine be-
sondere Zweiglinie von Triest über Brindisi nach
Alexandrien. Die Fahrten auf den beiden Haupt-
linien geschehen in Zeitabständen von je vier Wochen
und greifen dergestalt ineinander, das auf der ge-
meinsamen Strecke Bremerhaden-Aden eine regel-
mäßige vierzehntägige Verbindung hergestellt wird.
Auf der Linie Triest-Alexandrien werden die Dampfer
in vierzehntägigen Zwischenräumen abgefertigt, um
den Dampfern der Hauptlinien in Verbindung mit
der ägyptischen Eisenbahnlinie Alexandrien-Suez in
Suez die Reisenden und Postsendungen nach Ostasien,
bez. Australien zuzuführen. Die Fahrzeit von Suez nach
Hongkong beträgt 24 1/2 Tage gegenüber einer Fahrzeit

Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Burthardsgrün sollen

Donnerstag, den 15. Juli a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Bezirken: alte Zwei, obere Zimmerleithe und hintere Paßleithe, in
den Abtheilungen 7, 30 und 41, und zwar:

1019 Stck weiche Stämme von 10—15 Ctm. Mittenstärke,	} gesund,
931 " " " " 16—22 " "	
50 " " " " 23—29 " "	} wandelbar,
1 weicher Stamm " " 30 " "	
42 Stck weiche Stämme " 10—15 " "	} 3,5 Mtr. lang, } gesund,
40 " " " " 16—22 " "	
5 " " " " 23—29 " "	} 3,5 Mtr. lang, } wandelbar,
511 " " Klotzer " 13—15 " Oberst.,	
793 " " " " 16—22 " "	} 4,0 Mtr. lang, } gesund,
678 " " " " 23—29 " "	
264 " " " " 30—59 " "	} 3,5 Mtr. lang, } wandelbar,
6 " " " " 16—22 " "	
47 " " " " 23—44 " "	} 4,0 Mtr. lang, } gesund,
195 " " " " 16—22 " "	
160 " " " " 23—29 " "	} 4,0 Mtr. lang, } wandelbar,
55 " " " " 30—36 " "	
17 " " " " 37—48 " "	} 4,5 Mtr. lang, } gesund,
9 " " " " 16—22 " "	
48 " " " " 23—42 " "	} 4,5 Mtr. lang, } wandelbar,
218 " " " " 16—22 " "	
182 " " " " 23—29 " "	} 4,5 Mtr. lang, } gesund,
82 " " " " 30—36 " "	
4 " " " " 37—41 " "	} 4,5 Mtr. lang, wandelbar, } 3,5 Mtr. lang,
24 " " " " 23—44 " "	
1510 " " Stangenkl. " 7—12 " "	} Unterstärke,
850 " " Derbstangen " 8 u. 9 " "	
1359 " " " " 10—12 " "	} "
519 " " " " 13—15 " "	
50 " " Reistangen " 5 " "	} "
200 " " " " 6 " "	
730 " " " " 7 " "	} "
43 Raummeter weiche gute Brennweite,	
101 " " " wandelbare Brennweite,	
41 " " " Brennküppel,	
2 " " " Reste,	
440 " " " Stöcke	

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in cashenmäßigen Münzorten und unter den vor Beginn der Auction be-
kannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung Hundshübler und Forstrentamt Eibenstock,
am 7. Juli 1886.

Gerlach.

Geigler.

Sonnabend, den 10. Juli 1886,

Nachmittags 3 Uhr

sollen im Mählengrundstücke des Herrn Friedrich Unger in Sosa 24.000 Stck
dort untergebrachte Spunde öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 2. Juli 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

von 28¹/₂ bei den englischen und 28 Tagen bei den französischen Dampfern. Den Verkehr auf der Linie Triest-Alexandrien werden die bereits nach Triest abgegangene „Braunschweig“ und die „Nürnberg“ besorgen; für die Fahrten auf der ostasiatischen Hauptlinie sind außer der „Oder“ noch der „Nedar“, sowie die großen, neubauten Subventionsdampfer „Preußen“, „Sachsen“ und „Bayern“ bestimmt. Den Verkehr auf der Zweiglinie Hongkong-Ragasaki vermittelt der ebenfalls schon unterwegs befindliche neue Dampfer „Stettin“. Für die australische Linie sind die großen, auch neu erbauten Prachtdampfer „Saller“, „Hohenjoller“, „Habsburg“, „Hohenstaufen“ und „General Werder“ bestimmt und wird von ihnen der „Saller“ am Mittwoch, den 14. Juli, die erste fahrplanmäßige Reise antreten. Auf der Zweiglinie Sydney-Tonga-Inseln-Samoa endlich wird der ebenfalls neue Dampfer „Lübeck“ verkehren.

Die Strafuntersuchung gegen Zahlmeister mehrerer Regimenter wegen Bestechung bei Armeelieferungen, welche bereits vor 8 Monaten eingeleitet wurde, ist noch nicht zum Abschluss gelangt. Während die verhafteten Militär-Personen nach und nach sämtlich bereits vor Monaten freigelassen sind, befinden sich die Angeklagten Wollant und Hagemann noch jetzt in Untersuchungshaft. Alle von der Maßregel betroffenen Militärbeamten, etwa 80 an der Zahl, leiden empfindlich unter dem Druck des Verdachts, der gegen sie ausgesprochen ist.

Entgegen den vielfach ausgesprochenen Gerüchten, daß das bisherige Ministerium in Bayern nach Antritt der Regentschaft durch den Prinzen Luitpold sich nicht werde am Ruder erhalten können, hat der Prinz-Regent dem gesammten Staatsministerium auf dessen Entlassungsgesuch folgendes Antwortschreiben zugehen lassen: „Die sämtlichen Minister haben Mir mit gemeinsamer Vorstellung vom 5. d. Mts. die Bitte um Enthebung unterbreitet und in eingehender Begründung der Bitte namentlich die sich mehrenden Angriffe auf das gesammte Staatsministerium hervorgehoben. Diese Angriffe vermögen jedoch die in Mir feststehende Ueberzeugung nicht zu erschüttern, daß das gesammte Staatsministerium unter den schwierigsten Verhältnissen seine aufopfernde Hingebung an die Krone und das Land bewährt hat und für die Interessen, welche dasselbe zu schützen und zu fördern berufen ist, in ersprießlichster Weise eingetreten ist. Das Bestreben des gesammten Staatsministeriums ist, wie Ich in eigener reger Anteilnahme an den Staatsangelegenheiten seit Jahren wahrzunehmen Gelegenheit hatte, fortwährend darauf gerichtet, in pflichtmäßiger, objektiver Würdigung der Sachlage die geistigen und materiellen Güter des Volkes zu erhalten und zu mehren. Von dem hierbei Erzielten steht Mir der Schutz der Religion und die Wahrung des Friedens unter den Konfessionen obenan und Ich empfinde es mit ganz besonderer Freude, daß zu öfteren Malen von der höchsten katholischen kirchlichen Autorität die vollkommene Befriedigung über die Lage der katholischen Kirche in Bayern ausgesprochen worden ist. Von großer Bedeutung sind auch die zahlreichen Bestrebungen des Ministeriums, welche die Stärkung des Wohlstandes und der Steuerkraft im Lande bezweckt und nach beiden Beziehungen, soweit die Regierung hierzu beizutragen vermag, relativ günstige Zustände angebahnt und gefestigt haben. In Erwiderung der Vorstellung der sämtlichen Minister spreche Ich denselben Meine volle Anerkennung für ihr seitheriges Wirken, insbesondere für ihr treues gewissenhaftes Aushalten in den letzten schweren Zeiten, sowie Mein volles Vertrauen mit dem Beifügen aus, daß Ich des Rathes so dienstfahrener, erprobter Männer nicht entbehren möchte, vielmehr deren Verbleiben im Amte ausdrücklich wünsche. Ich hoffe und erwarte, daß immer mehr und mehr alle jene, denen das Wohl Unseres theueren Vaterlandes am Herzen liegt, dazu mitwirken werden, dem Lande vor Allem die Segnungen des inneren Friedens zu sichern.“

Aus der Mark. Am 1. Juli feierte der allgemein beliebte Lehrer und Kantor von Sernow und Lichterfelde, Ephorie Ludenwalde, Herr Kluge, sein sechzigjähriges Amtsjubiläum. Seine Kinder und Enkel waren zu diesem Ehrenstage herbeigekommen; gegen Mittag fanden sich neben mehreren Geistlichen aus der Umgegend die alten Freunde und Kollegen des Jubilars und viele jüngere Amtsgenossen ein. Später erschienen Landrath v. Derzen aus Jüterbog und Kreis Schulinspektor Superintendent Schlicht aus Ludenwalde. Nachmittags um 3 Uhr fand in der Kirche ein Festgottesdienst und später im Schulgebäude ein Festmahl statt. Bemerkenswert sei noch, daß Herr Kantor Kluge in seiner gegenwärtigen Gemeinde 54 Jahre amtirt und noch so rüstig und kräftig ist, daß er an seine Emeritierung gar nicht denkt.

Oesterreich. Große Sensation erregt in Wien ein Strike des Gemeinderathes, welcher seinen Grund darin hat, daß derselbe nicht mit einem Denunzianten zusammen rathen und sitzen will. Ein Mitglied des Gemeinderathes, Namens Pfister, hat nämlich aus Rache einen Friseur wegen einer vor Jahren verübten Majestätsbeleidigung denunziert, in Folge deren der Friseur zu 8 Monaten Kerker ver-

urtheilt wurde. Als nun der Denunziant wieder in der Sitzung des Gemeinderathes erschien, verließen die Gemeinderäthe in überwiegender Majorität demonstrativ den Saal, und alle Bemühungen, dieselben zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, blieben fruchtlos.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Am Sonntag Nachmittag wurde in Raudnitz in Böhmen von dem unter dem Protektorat des Prinzen Ferdinand von Lobkowitz stehenden Ruderklub „Cesky Athletic Klub“ die fünfte Amateur-Ruder-Regatta abgehalten. Daß sich zu derselben auch wieder mehrere Dresdner Rudervereine und zwar „Triton“, „Germania“ und „Dresden“ eingefunden, dies bezeugt den geringen Grad deutsch-nationaler Gesinnung der Mitglieder dieser Vereine. Am Abend fand im Hotel „zur Krone“ in Raudnitz ein Bankett statt, bei dem die Zahl der Ruderer aus Deutschland diejenige der Ruderer aus Böhmen übertraf, trotzdem aber eine Tafelkarte nur in tschechischer Sprache zur Vertheilung an jeden Theilnehmer kam und von böhmischer Seite die Trinksprüche meist nur in tschechischer Sprache ausgebracht wurden. So wurde nach einer tschechischen Rede nur am Schlusse das Hoch auf den Kaiser Franz Josef in deutscher Sprache ausgebracht. Leute, welche ihr Deutschthum so weit verleugnen, daß sie mit den ärgsten Feinden deutschen Wesens und deutschen Wortes Verbrüderungsfeste feiern, verdienen auch keine größere Rücksicht.

Leipzig. Am Abend des 2. Juli waren ein paar Knechte eines Gutbesizers aus Stünz in dem Grundstücke Nr. 11 am Königplatz damit beschäftigt, eine im Hofe befindliche Düngergrube zu räumen, und stiegen, nachdem sie den, aus trockenem Dünger bestehenden Inhalt der Grube herausgeschafft, in dieselbe hinein, um auch noch den letzten Rest auf den Wagen zu laden. Dabei wurden jedoch beide Leute von den in der Grube befindlichen Gasen betäubt und fielen zu Boden. Der Hausmann des Grundstücks, der den Unfall wahrnahm, bemühte sich zwar, die Beiden aus ihrer üblen Lage zu befreien, war jedoch nicht im Stande, dieselben aus der Grube herauszubringen, und wurde vielmehr selbst betäubt. Inzwischen waren nun aber andere Leute, die den Hof passiert hatten, auf das Vorkommniß aufmerksam geworden. Man holte Feuerwehreute und Polizei herbei und nun wurden die drei leblosen Leute aus der Grube gezogen, auch nahm man an denselben sofort Wiederbelebungsversuche vor. Der Hausmann und der eine Knecht, ein gewisser George, kamen auch nach einiger Zeit wieder zu sich, dagegen gelang es nicht, den andern Knecht, einen gewissen Dreffel, einen Mann von 26 Jahren, der sich erst vor Kurzem verheiratet hatte, wieder ins Leben zurückzurufen. George und der Hausmann Krotowitz wurden ins Krankenhaus transportirt, wobei es sich herausstellte, daß Ersterer auch noch einen Rippenbruch und Verletzungen am Kopfe und dem linken Arme erlitten hatte. Man zweifelt an dem Aufkommen des Aermsten. Die Leiche des Dreffel wurde polizeilich aufgehoben. — Fast in derselben Weise ereignete sich in Leutewitz bei Riesa am Sonnabend folgender schreckliche Unglücksfall. Der Gutbesitzer Striegler hatte in der Riesaer Gasanstalt Ammoniakwasser geholt und in die Jauchengrube gefüllt. Um nach der Pumpe zu sehen, die ihren Dienst versagte, steigt der Knecht hinab, wird aber sofort betäubt und kommt nicht zurück. Nach einander steigen nun der Besitzer Striegler, dessen Schwager, sowie der Gutbesitzer Hennig hinab, Jeder, um die Vorangehenden zu retten, alle Bier aber finden den Tod. Der Gutbesitzer Fehrmann, welcher zuletzt hinabstieg, wird zwar noch herausgezogen, ist aber so betäubt, daß für sein Leben gefürchtet wird.

Schneeberg, 7. April. Unter dem Geläute der Glocken und unter dem Jubel der freudig erregten Bevölkerung von hier und Umgegend erfolgte gestern Abend nach 8 Uhr bei dem herrlichsten Wetter der feierliche Einzug Ihrer Maj. der Königin Carola in unsere festlich geschmückte Stadt. Vom Anfange der Stadt bis zu Stahl's Hotel, woselbst für Ihre Majestät mit hohem Gefolge Wohnung bereitet war, hatten die uniformirte Schützengilde, die Feuerwehr, die Militär-, Turn- und Gesangsvereine, die Innungen, der Maschinenföderverein, sowie Schüler und Schülerinnen sämtlicher Schulen Schneebergs Aufstellung genommen und bildeten Spalier. Vor Stahl's Hotel angelangt, wurde Ihrer Majestät von Fräulein Willisch, welche von einer Anzahl in den Landesfarben gekleideter Jungfrauen umgeben war, unter poetischen Begrüßungsworten ein herrliches Bouquet überreicht; hierauf fanden auf der Straße vor der Wohnung Ihrer Majestät Musikvorträge statt. Den Glanzpunkt der gestrigen Feier bildete der großartig verlaufene Fackelzug, an welchem annähernd 1000 Lampion- und Fackelträger, darunter auch eine Anzahl uniformirter Bergleute mit ihren Grubenlichtern, theilnahmen. Die Serenade vor dem Stahl'schen Hotel wurde vom Seminarchor und dem Gesangsverein Liedertafel ausgeführt. Nach Beendigung des Umzuges durch die Hauptstraßen der Stadt wurde auf dem Marktplatz noch ein Fackelreigen ausgeführt, worauf daselbst die Niederlegung der Fackeln erfolgte. In den öffentlichen Localen entwickelte sich nachher ein lebhafter

Verkehr und hielt die Festtheilnehmer noch bis spät in die Nacht hinein beisammen.

Auerbach. Um seinen Turnhallenbau fond wieder einmal etwas zu erhöhen, hat der hiesige Turnverein beschloffen, für dies Jahr in den schönen, schattigen Gartenräumen des Schießhauses und zwar am 18. Juli Nachmittags ein öffentliches Sommerfest turnerischer und scherzhafter Art abzuhalten. Zur Darstellung werden u. A. kommen ein reigenartiger Tanz von Schmittern und Schmitterinnen, turnerische Gruppenbilder (Pyramiden), allerlei Schauwärtigkeiten in den verschiedensten Schauübungen, musikalisch-declamatorische Salonvorträge u. s. w. Auch den Kindern gegenüber soll in genügender Weise für Unterhaltung gesorgt werden. — Der Gedanke, auch einmal ein solches Sommerfest zu veranstalten, mußte bisher dem Turnvereine ganz fern liegen, aber die gute Absicht, seinem Ziele wieder ein Stück näher zu kommen, läßt ihn hoffen, daß man ihm ein solches Vorgehen nicht verargen, ihm vielmehr mit Hilfe seiner auserwählten Schmittern und Schmitterinnen eine reiche Ernte halten und damit seine vielen Mühen nicht vergeblich sein lassen werde.

Reichenbach. Am 19. Juli werden drei Extrazüge, welche sämtlich ihre Passagire nach den Alpenländern befördern, den hiesigen Bahnhof passieren. Es sind dies der nach Graz zc. gehende Bier'sche Turnzug, der von der Staatsbahn nach Linz und dem Salzammergut abgelassene Extrazug und der seit einer langen Reihe von Jahren zu großer Beliebtheit gelangte Geude-Wagner'sche Extrazug nach München und der Schweiz. Voraussichtlich werden sich in diesem Jahre viele Reisende finden, welche diesmal die Todesstelle König Ludwigs und seine Märchenschlöffer in den Alpen besichtigen wollen.

Betreffs der diesjährigen Alpenturnfahrt der Sachsen veröffentlicht der Kreisturnrath durch Direktor Bier Folgendes: Mancherlei außerordentliche Verhältnisse und Wünsche, die manchen unserer Turnfahrtsgenossen die Entscheidung über seine Theilnahme an der vierten Alpenturnfahrt diesmal erschwerten, sodas in der pünktlichen Bestellung eine Verzögerung eintreten mußte, und der Umstand, daß von den Meerturnfahrern eine größere Anzahl Karten zur Verfügung stehen, veranlassen den Kreisturnrath, den Anmeldetermin billiger Weise vom 2. Juli auf den 13. Juli d. J. zu verlängern und von der Erhebung eines Zuschlages überhaupt abzusehen.

Ueber die Ernteausichten in Sachsen verlautet im Allgemeinen, daß dieselben keineswegs so ungünstig sind, wie noch jetzt von vielen Seiten behauptet wird. Einige Früchte haben wohl durch die abnorme Witterung der ersten Monate etwas gelitten und auch einzelne Gegenden sind durch Wasser, Hagel zc. geschädigt worden, im Allgemeinen ist jedoch der Stand der Feldfrüchte, besonders des Getreides, ein guter, so daß eine Mittelernte wohl erwartet werden darf.

1. Ziehung 1. Klasse 110. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 5. Juli 1886.

30,000 Mark auf Nr. 41127. 25,000 Mark auf Nr. 46581. 5000 Mark auf Nr. 40422 92352. 1000 Mark auf Nr. 12954 14139 27819 32798 36515 39355 41946 53711 56366 62088 96247 98538. 500 Mark auf Nr. 71 1197 7273 9948 10629 14841 16755 33900 35073 37303 38268 39444 47121 48643 49425 51090 54172 60877 62645 76471 81631 90324 95433 99561. 300 Mark auf Nr. 703 925 3741 7956 7136 9788 10452 15313 15781 17771 18992 23370 23463 26915 28465 28199 33582 35800 35417 38193 44749 44487 45125 47999 48250 48517 48311 50575 51563 52842 57331 58480 58908 58735 60158 68734 69663 72942 74160 74447 81695 83922 83752 88880 88726 91092 93548 93384 93792 93753 94931.

2. Ziehung gezogen am 6. Juli 1886.

20,000 Mark auf Nr. 14898. 10,000 Mark auf Nr. 52077. 5000 Mark auf Nr. 65561. 3000 Mark auf Nr. 44843 61204. 1000 Mark auf Nr. 1281 2970 3679 14918 22024 65374 79295 93330. 500 Mark auf Nr. 11830 13588 27073 36543 51600 51305 53610 60876 69843 71922 74249 82224 85545 85269 88914 94493. 300 Mark auf Nr. 2527 2182 3647 3550 4726 6131 7369 7365 8351 8213 8998 12696 17218 18610 18271 20143 24850 25749 28137 31983 32821 34593 36670 37275 41982 49099 50851 51949 52354 54847 59668 59728 60720 60598 63420 63011 67842 67354 67858 69789 74321 76135 77442 82138 91436 93818 95181 96604.

„Der Herr Leutnant.“ Humoreske von Hermann Stube. (2. Fortsetzung.)

Weiter kam er nicht, denn eben öffnete sich die Thür, die zu dem Wohnzimmer der Familie führte, und die Person, welche bei dem Vorfalle doch sicher eine wichtige Rolle spielte, die zu erwähnen der Oberst aber bis jetzt mit einer unwillkürlichen Scheu, als fürchte er etwas besonders Unliebsames zu hören, vermieden hatte, stürzte mit allen Anzeichen der höchsten Erregung in das Zimmer und umschlang weinend den Hals ihres Vaters.

„Ach Papa“, rief Olga schluchzend, „der Herr Leutnant ist sicher unschuldig. Du darfst ihn nicht bestrafen lassen. Er hat Dich nicht gegrüßt, weil —“

„Fräulein Olga“, rief der Leutnant erschreckt, indem er sich sogar soweit vergaß, sie bei ihrem Vornamen anzureden, „vergessen Sie nicht, was Sie mir versprochen haben.“

Diga
beredter
Wünsche
übten
Hilfsmitt
so leicht
aus und
hatte die
„Herr
was erli
Töchter
soll das
Aber
eine Fi
mit der
und blid
igen Ob
Da
aufzugeh
ein ande
gehöre, u
doch eine
gütlichen
„Herr
freundlich
eifriger
etwas sch
mußte er
nach der
Sie verfo
vorläufig
zwanzig
dem Ape
um Ihre
Mit
er Bruno
sich nach
zu begeh
noch imm
enden Diga
Doch
wenn der
und Uebe
was Licht
Vorfall n
ungen em
ungänglic
lich jorng
sehr ange
werden un
in ihr Bir
Um
Hause an
nicht gebe
der etwas
Vormittag
was ihn
angenehm
oder weld
gefunden
zu werden
Nur e
dieser Kon
tualitäten
feile Gewis
Täuschung
unmandelb
drohenden
Bild, dem
theilt wurd
Weibens n
mehr. Er
von Diga
bärmlichen
geschmackte
tiefsten Ab
Wahrh
Streich ge
aberwichtig
schaalen, a
legenheit zu
wachsende
legendlichste
Robold, da
stand zur
Gedanken
als er plög
mal mit se
worden, da
und Brun
Während e
wahre Woll
ungezogener
dieses Sche
und seine
Aber wie f
Niemand n
für hörte
Entfernende
An Ein
denken und
rückföhren,
fiel, das ur
er, also ha

Olga sah ihn angstvoll an, aber seine Blicke sprachen beredter als sein Mund. So im Zweifel, ob sie seinem Wunsche folgen, oder ihn wieder seinen Willen aus seiner süßen Laune befreien sollte, griff sie zu dem stets bereiten Hilfsmittel ihres Geschlechts, mit welchem dasselbe sich so leicht aus jeder Verlegenheit zieht; sie brach in Thränen aus und sank schluchzend auf einen Sessel. Der Oberst hatte dieser kurzen Szene mit starrem Staunen zugehört.

„Herr von Templin“, rief er in ausbrechendem Zorn, „was erlauben Sie sich in meiner Gegenwart mit meiner Tochter — Olga, was wolltest du sagen? Erkläre, was soll das Alles bedeuten?“

Aber Olga brach statt zu antworten von neuem in eine Fluth von Thränen aus; Templin, an den er sich mit der gleichen Frage wendete, war ebenfalls stumm und blickte in peinlicher Verlegenheit bald auf den zornigen Oberst, bald auf die trostlose Geliebte.

Da schien Herrn von Schering doch endlich ein Licht aufzugehen, daß es sich hier um etwas handle, was vor ein anderes Forum als das der Militärgerichtsbarkeit gehöre, und er beschloß lieber vorläufig einzulunken und doch einen Versuch zu machen, dem Geheimnisse auf gutlichem Wege auf den Grund zu kommen.

„Herr Leutnant“, sagte er daher in einem merklich freundlicheren Tone, „Sie sind stets ein tüchtiger und dienstfertiger Offizier gewesen. (Diese Anerkennung kam ihm etwas schwer an, aber einen halbwegs plausiblem Grund mußte er doch anführen.) Ich möchte daher nur ungern nach der Strenge der Instruktionsbestimmungen gegen Sie verfahren. Ich will deshalb von einer Verhaftung vorläufig noch Abstand nehmen und gebe Ihnen vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit. Morgen Mittag nach dem Appell erwarte ich Sie hier in meiner Wohnung, um Ihre Entscheidung entgegenzunehmen. Also bis morgen.“

Mit einer bezeichnenden Handbewegung verabschiedete er Bruno, dem natürlich nichts anderes übrig blieb, als sich nach einer förmlichen Verbeugung auf den Rückzug zu begeben, nachdem er vergeblich versucht hatte, der noch immer das Gesicht hinter ihrem Tischtuch bergenden Olga durch einen Blick Standhaftigkeit zu empfehlen. Doch in dieser Beziehung durfte er ruhig sein. Denn wenn der Oberst gehofft hatte, mit Hilfe von Bitten und Ueberredung von Olga irgend etwas zu erfahren, was Licht auf diesen ihm immer seltsamer erscheinenden Vorfall werfen konnte, so sah er sich in seinen Erwartungen empfindlich getäuscht; sie blieb für seine Bitten so unzugänglich wie für seine Vorwürfe, so daß er sie endlich zornig sich entfernen ließ, eine Erlaubniß, die Olga sehr angelegentlich dazu benutzte, schleunigst krank zu werden und sich unter diesem Vorwande bis zum Abend in ihr Zimmer einzuschließen.

Um Vieles fühlte sich Herr von Templin, als er zu Hause angekommen auf seinem Sopha saß, nun gerade nicht gebessert oder erleichtert; es sei denn, daß er sich der etwas kühnen Hoffnung hingeben konnte, bis morgen Vormittag könne sich dies oder das unerwartet ereignen, was ihn vor dem fatalen Geständniß oder der nicht viel angenehmeren Aussicht bewahrte, wegen Insubordination oder welches Dienstvergehens sonst in seinem Benehmen gefunden werden konnte, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Nur ein einziger leuchtender Punkt strahlte ihm aus dieser Konkurrenz zweier möglichst unangenehmer Eventualitäten entgegen, das war die süße, ihm um nichts feile Gewissheit, daß Olga ihn liebte. Ja, da war keine Täuschung mehr möglich, er wurde geliebt, treu, innig, unwandelbar. Aber leider warfen jene dunkeln, gefährdrohenden Momente ihren Schatten auf dies liebliche Bild, denn wie die Sache immer ausfiel, ob er verurtheilt wurde oder sich durch ein Geständniß blamirte, seines Bleibens war in dieser Garnison unter keinen Umständen mehr. Er mußte sich versehen lassen — also Trennung von Olga. Und das alles um eines so namenlos erbärmlichen Nichts, um eines so lächerlich kleinlichen, abgeschmackten Ursache willen, wie es diese bis in den tiefsten Abgrund der Hölle verwünschten Gänse waren.

Wahrhaftig, wenn ihm ein böshafter Kobold diesen Streich gespielt hätte, was für jämmerlicher, geistloser, aberwitziger Bursche mußte dies sein, um mit einem so schaaalen, abernen Wiße einen braven Jungen in Verlegenheit zu bringen. Bruno arbeitete sich in eine immer wachsende Aufregung hinein und war eben aufs angelegentlichste beschäftigt, diesen lächerlichen Zufall oder lieber Kobold, da er sich nothwendig einen greifbaren Gegenstand zur Auslassung seiner Wuth vorstellen mußte, in Gedanken auf gottesjämmerliche Weise durchzubläuen, als er plötzlich erschreckt innehielt. Denn eben war dreimal mit solcher Gewalt an seine Zimmertür geschlagen worden, daß es dumpf durch das ganze Haus dröhnte und Bruno unwillkürlich von seinem Sisse aufsprang. Während eilte er zur Thür hinaus; es wäre jetzt eine wahre Wollust für ihn gewesen, wenn er einen von den ungezogenen Buben aus dem vierten Stock, die sich diesen Scherz schon öfter geleistet hatten, hätte ertappen und seine Wuth an ihm gründlich hätte auslassen können. Aber wie schon so oft, als er auf den Flur stand, war Niemand mehr zu sehen und nur vom unteren Hausflur hörte man die polternden Schritte eines sich eilig Entfernenden.

An Einholen des Mißthäters war nicht mehr zu denken und Bruno wollte eben in seine Wohnung zurückkehren, als sein Blick auf ein Stück großes Papier fiel, das um die Thürklinke gewickelt war. Aha, dachte er, also hatte der Lärm doch einen Zweck und öffnete

mit schnell erwachender Neugier diesen seltsamen Brief, dessen Inhalt noch sonderbarer erschien, als die gewählte Art, ihn an seine Adresse gelangen zu lassen. Er lautete: „Wichtiges für den Herrn Leutnant v. T. Passen Herr Leutnant heute Abend im Dunkeln auf die Herren Obersten Thüre. Was raus kommt.“

Ein Ergebenster Freund.“

Bruno las das Papier zweimal, dreimal kopfschüttelnd. Wer mag denn dieser ergebenste Freund sein? „Leutnant“ ist verdächtig. Ha ha, lachte er mit schnell wieder-gewonnener Heiterkeit. Da will ich mich doch gleich hängen lassen, wenn der Verfasser dieses Musters von Briefstiel nicht der biedere Meißener, der Bursche des Obersten ist. Nun, wenn er meint, so kann man ja mal zusehen, „Was raus kommt.“ Der Versuch schadet nichts und wer weiß.

Wenn Bruno auf dies in Aussicht gestellte Etwas eine Hoffnung auf Rettung aus seiner Lage aufbaute, so mag uns diese Anschauungsweise etwas sehr phantastisch erscheinen. Allein er war jung und gewohnt, seinem guten Glück zu vertrauen, dem es ja vielleicht belieben konnte, ihn durch ein ebenso lächerliches Nichts wie das war, wodurch er in diese Unlegenheiten verwickelt war, aus denselben auch wieder herauszuhelfen. Im übrigen: Eine Aussicht, auch noch so klein und unsicher, ist besser als keine, und der Ertrinkende — der Leser weiß schon, was wir meinen.

Es dunkelte in dieser Jahreszeit schon früh, und Bruno begab sich daher schon gegen fünf Uhr in Zivilkleidung auf seinen Posten, wozu er sich einen dem Haupte des Herrn von Schering gegenüber liegenden Hausflur ausgewählt hatte. Er brauchte nicht lange zu warten. Denn wenige Minuten waren erst seit seinem Eintreffen verfloßen, da öffnete sich drüben langsam und vorsichtig die Hausthür, eine lange, ziemlich hagere Gestalt trat hinter derselben hervor und ging, ohne sich umzublicken, schnellen Schrittes auf den an der nächsten Ecke befindlichen Droschkenthalteplatz zu. Aha, das muß das „Was raus kommt“ des biederen Sachsen sein, dachte Templin und bemühte sich, indem er schnell den Fahrdamm überschritt, der voranschreitenden Persönlichkeit näher zu kommen. Aber wie? War denn das nicht der Oberst? Gewiß, er war es, das war seine Haltung, das war auch sein Gang, älteren Offizieren eigenthümliche etwas stelzbeinige Gang, wie ihn militärische Gewohnheit im Verein mit dem jedem alten Soldaten unentbehrlichen Rheumatismus zu erzeugen pflegt. Aber wie sah er aus. Er war in Zivilkleidung, das war auffällig bei dem entragierten Soldaten, der mit leidenschaftlicher Liebe an seinem Berufe hing und gleich seinem Kaiser selbst im Hause die Uniform nicht ablegte. Und was für ein Zivil!

Die Uniform ist die normale Kleidung des Offiziers, man macht daher auch gemeinlich auf die Zivilkleidung desselben keine besonders großen Ansprüche in Bezug auf gewissenhafte Uebereinstimmung mit der jeweilig herrschenden Mode und gewiß entsinnt sich mancher Offizier noch zuweilen mit heiterem Lachen der Zivilkleidung des sehr ehrenwerthen Kameraden v. T. oder B., die sich stets weniger durch Eleganz als durch eine reizvolle Mannigfaltigkeit des Stils auszeichnen pflegte.

Allein dies „Trompeterzivil“ des Obersten überschritt denn doch die Grenze des Erlaubten um ein Bedeutendes. Schlottrige, für die langen Beine viel zu kurze Hosen, ein abgeschabter grauer Sommerpaletot, (man denke: Sommerpaletot heute bei 10 Grad Kälte) und ein geknittert, tief über die Augen gezogener Filz bildeten eine so seltsame Zusammenstellung, daß Bruno, indem er diese vor ihm herwandende Erscheinung mit der gewohnten Würde und hebeitsvollen Haltung des Obersten verglich, ein herzliches Lachen nicht unterdrücken konnte. Die Ursache dieser nicht ganz ungerechtfertigten Heiterkeit war unterdessen in eine der an der Ecke haltenden Droschken gestiegen und Bruno hatte sich schnell entschlossen, ihm, komme, was da wolle, zu folgen, um dem Geheimnisse, das ihm da so unvermuthet über den Weg gelaufen war, auf den Grund zu kommen. Es stand nur noch eine Droschke da, und deren Lenker schien mit seinem tief auf seinen Schooß herabgeknickten Haupte gleich seinem Gaul, der sein Haupt ebenfalls sorgenschwer hängen ließ, in die tiefsten philosophischen Studien über die Nichtigkeit des Lebens versunken sein. Unter unwilligem Brummen nur wendete er seinen widerstrebenden Geist aus den höheren Sphären, in denen er bisher geschwebt, wieder der gemeinen Wirklichkeit zu. Aber das Verschreien eines guten Trinkgeldes führte einen schnellen Umschwung in seiner Stimmung herbei und veranlaßte ihn sogar, seinen philosophischen Kollegen in der Schere mit einigen wohlgezielten Peitschenhieben aus dem Wunsch- und traumlosen Nirwana in die unruhige, qual- und leidvolle Samsara zurückzuführen. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— München. Die sagenumwobenen Schlösser des Königs Ludwig sollen demnächst dem Publikum geöffnet werden. Zur Zeit ist nur Schloß Berg, und zwar Park und Schloß, der Besichtigung geöffnet. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Öffnung der übrigen Schlösser so bald wie möglich, jedenfalls noch in der Reisezeit geschehe. Denn die fernhaft ausgestatteten königlichen Schlösser werden jedenfalls einen Hauptanziehungspunkt für zahlreiche Fremde bilden, so daß gerade auch München wegen der Erhöhung des Fremdenbesuches ein großes Interesse an der Eröffnung hat. Man hörte, daß der Besuch der

Schlösser zunächst gegen Entree gestattet werden soll. Was den bekannten Wintergarten in München betrifft, so ist derselbe gegenwärtig ausgeräumt, der Teich abgelassen, die mit dem Garten in Verbindung stehenden Wohnzimmer des verstorbenen Königs versiegelt, so daß ein Besuch des Gartens sich zur Zeit nicht lohnt. Doch besteht die Aussicht, daß nach Wiederherstellung des Arrangements auch diese Räume dem Publikum recht bald zugänglich gemacht werden.

— Paris und Berlin. Das eben veröffentlichte Resultat der Volkszählung zu Paris am 1. Mai dieses Jahres legt einen Vergleich über die Entwicklung der beiden Städte nahe. Zwar liegt vorerst nur das Resultat der vorläufigen Zusammenstellung vor. Aber in dem Begleitschreiben des Präsidenten der Zählungskommission, Dr. Bertollier, an den Seine-Präfekten wird ausdrücklich betont, daß das definitive Resultat nicht nennenswerth anders ausfallen wird, und daß, entgegen anderen Nachrichten, die Zählung eine umfassende und erschöpfende gewesen, daß nicht eine einzige Familie die Ausfüllung der Fragebogen verweigerte. Es dürfen somit die Ziffern als absolut zutreffende betrachtet werden. Paris hat demnach seit der letzten Volkszählung im Mai 1881, also in einem Zeitraum von fünf Jahren 16,000 Seelen — sechszehntausend Seelen — oder durchschnittlich pro Jahr 3200 Seelen zugenommen. Berlin ist in derselben Zeit um rund 250,000 Seelen gewachsen, seine Entwicklung ist also in dieser Zeit eine etwa 15 mal so schnelle. Nimmt man an, daß die Lebens-Bedingungen beider Städte noch eine absehbare Zeit in ihrem jetzigen Zustande verharren, so kann berechnet werden, wann Berlin und Paris nebeneinander stehen werden. In fünf Jahren haben wir einen Vorprung von etwa 250,000 Seelen gewonnen. Noch sind wir allerdings um 900,000 Seelen zurück. Paris zählt heute 2,256,000 Seelen, Berlin 1,350,000. Aber diese 900,000 Seelen werden bei der progressiven Zunahme unserer Bevölkerung in etwa 15 Jahren eingeholt sein, am Ende dieses Jahrhunderts werden die Hauptstädte an der Seine und an der Spree in Bezug auf ihre Bevölkerungsziffer sich menschlicher Berechnung nach die Waage halten. In Wahrheit bedeutet die Zunahme von 3200 Seelen pro Jahr bei einer Gesamtbewölkerung von 2 1/2 Millionen Einwohnern in Paris einen bemerkenswerthen Rückgang der Bevölkerung. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen ist selbst unter Berücksichtigung des französischen Zweikindersystems ein weit größerer. Es folgt daraus, daß die Zahl der von Paris Fortziehenden die der Zuziehenden außerordentlich übersteigt. Unter solchen Umständen werden die Klagen, welche seit Jahren aus Paris ertönen, verständlich. Das gesammte Bauhandwerk muß im Argen liegen. Maurer, Zimmerer, Maler, Glaser haben für 3000 Personen jährlich seit fünf Jahren zu arbeiten gehabt! — Welch anderes Bild bietet Berlin, das allerdings nicht durch Festungswerke eingeengt ist und sich ausbreiten kann, obwohl auch hier nach Südwesten hin sich die großen militärischen Uebungsplätze als unübersteigliches Bollwerk der Weiterentwicklung in den Weg stellen. Ueberall schließen neue Stadttheile in die Höhe. Bedeutende Komplexe werden parzellirt, verkauft, bebaut und fast ebenso schnell bezogen, wie sie fertig sind. In wie weit die Umgebung von Paris die Umgebung von Berlin überflügelt, ist nicht in den Berichten enthalten. Es läßt sich annehmen, daß die vortrefflichen Bahnverbindungen nach den Ortshäfen außerhalb der Festungswerke die blühenden und fruchtbaren Ortshäfen vor Paris erheblich stark besiedeln lassen. Andererseits erwachsen auch und vor den Thoren große, fast ganz von Berlinern bewohnte Vorstädte: Rixdorf, Steglitz, Friedenau, Weißensee, Schöneberg, und bis in die Stadt Berlin hinein erstreckt sich schon das schnell wachsende Charlottenburg. Allzu erheblich also wird auch hier der Unterschied nicht zu Gunsten von Paris sein. Auf die Gründe des Zurückbleibens von Paris und den Aufschwung Berlins ist kaum nöthig hier einzugehen. Es vollzieht sich eben ein historischer Vorgang. Die eben erfolgte Ausweisung der Prinzen aus Frankreich wird auch nicht dazu beitragen, die russische, englische, spanische Aristokratie, welche sich langsam dem „Herzen der Welt“ — wie Viktor Hugo sagte — entfremdet, wieder dort hinzuziehen. Und so wird man während des nächsten Lustrums den Abstand zwischen den beiden Städten sich beträchtlich vermindern sehen.

— Eine empfindliche Gefängnißstrafe wurde kürzlich seitens des Dresdner Landgerichts über die 41jährige Gattin eines dortigen Kaufmanns R. verhängt wegen eines Vergehens gegen § 274 des Strafgesetzbuches. Um ihrem Dienstmädchen, welches den Dienst aufgekündigt hatte und zu einem ferneren Verbleiben in demselben nicht zu bewegen war, die Anknüpfung eines neuen Dienstverhältnisses möglichst zu erschweren, hatte Frau R. in einem früheren Zeugnisse des Mädchens die Worte „und ehrlich“ absichtlich mit nassen Fingern verwickelt und nahezu unkenntlich gemacht. In diesem Vergehen erblickte der 3. Strafsenat des Dresdner Landgerichts eine absichtliche Fälschung einer Urkunde, durch welche dem Inhaber der letzteren ein Nachtheil zugefügt werden sollte und verurtheilte deshalb die angeklagte Frau R. zu drei Wochen Gefängniß.

— Gegen Brodschimmel. In Land-Haus-haltungen, wo man gewöhnlich größere Mengen von Brod auf einmal bäckt, pflegt letzteres gewöhnlich im Sommer oder bei Aufbewahrung in einem feuchten Keller leicht schimmelig zu werden. Als erprobtes Mittel gegen diesen Uebelstand empfiehlt sich, das frisch gebadene Brod, sobald es aus dem Ofen gekommen, in einen Mehlsack zu stecken, in welchen noch etwas Mehl übrig geblieben, und zwar so, daß die Oberrinden des Brodes aufeinander liegen. Hierauf bindet man den Sack zu und hängt ihn an einem luftigen Orte frei schwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brod 4—6 Wochen bewahren, ohne trocken zu werden oder auch nur eine Spur von Schimmel anzufangen. Vor dem Gebrauche dürftet man das Brod mit einer reinen Bürste ab und legt es eine Nacht vorher in den Keller, damit es wieder geschmeidig wird.

— Beseitigung des Rostes auf Eisen und Stahl. Um Rostflecke von Eisen- und Stahltheilen an Maschinen zu entfernen, verwendet man gewöhnlich zum Putzen gestohlenen Ziegelstein, Bimsstein, gelben Thon oder Glaspapier. Diese Stoffe entfernen allerdings den Rost, hinterlassen aber Streifen an dessen Stelle und da das Metall seine Politur eingebüßt hat, verrostet es sehr bald von Neuem. Der „Hamb. Korresp.“ giebt folgendes Rezept, dessen Anwendung den Rost entfernt und dem Stahl seine ursprüngliche Politur wiedergiebt: Blaues Kalk 15 g, fette Seife 15 g, Schlemmkreide

30 g, hinreichend Wasser, um durch Mischung dieser Stoffe eine steife Masse herzustellen. Man benezt zuerst den Stahl mit einer Auflösung von 15 g blaues Kalk in 30 g Wasser, sodann reibt man mit der Masse. Petroleum wird auch zum Entfernen des Rostes angewendet, indessen währt es oft mehrere Stunden, ehe man dabei zum Resultat gelangt.

— Nicht reich genug, um arm zu sein. Ein Bischof wurde einst, als er eben die Kanzel bestiegen wollte, gebeten, ein armes Frauenzimmer der Großmuth der Gläubigen zu empfehlen, da sie wegen Mangel einer Ausstattung in kein Kloster aufgenommen werden konnte. Er that es mit folgenden Worten: „Liebe Mitbrüder, ich empfehle Eurer Wohlthätigkeit ein junges Frauenzimmer, welches die Konnen von E. nicht reich genug finden, um das Gelübde der Armuth abzulegen.“

— An kleinen Scherzen fehlt es auch bei dem strengen militärischen Dienst nicht. Als am Sonnabend, so wird aus Berlin berichtet, die Sanitäts-Detachements vor dem Train-Inspekteur Vorstellung hatten, bemerkte das scharfe Auge desselben auf dem Boock eines Sanitätswagens sitzend einen Mann, der keinerlei Verband trug. „Was ist denn das?“ fragte der Inspekteur, und sah sich die Marke an, welche der Mann um den Hals trug. „Wasserleiche“ war darauf zu lesen. „Aber eine Wasserleiche kann doch nicht sitzen, rief der Inspekteur und der „Totte“ mußte unter allgemeiner „unterdrückter“ Heiterkeit schleunigst vom Boock herunter.

— Kinder der Großstadt. Der größere Knabe: Du, in der Hasenheide sind Störche. — Der kleinere Knabe: Ach, an den alten Unsinn glaube ich schon lange nicht mehr. Es giebt gar keine Störche!

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 30. Juni bis mit 6. Juli 1886.
Geboren: 187) Dem Castellan Louis Adolph Robert Werber hier 1 Sohn. 188) Dem Maschinensieder Oswald Gustav Anger hier 1 Tochter. 189) Dem Handschuhbrenner Hermann Adolph Robert hier 1 Sohn. 190) Dem Oeconom Robert Friedrich Prügner hier 1 Sohn. 191) Dem Schlosser Hermann Friedrich Richter hier 1 Sohn. 192) Dem Steinmetz Friedrich Gustav Siegel hier 1 Tochter.

Aufgehoben: 25) Der Sattler Eduard Emil Eckardt hier mit der Marie Pauline Weiß hier.
Eheschließung: 19) Der Handarbeiter Heinrich Hermann Weigel hier mit der Stepperein Anna Emilie Hänel hier. 20) Der Handarbeiter Oswald Bernhard Anger hier mit der Aufpasserin Emilie Friederike Kunz hier. 21) Der Förster Karl Hermann Scheinflug in Frauenhain bei Großhain mit der Johanna Elise Müller hier.

Bestorben: 140) Der Eisenbeder und Handelsmann Hermann Budo Röber hier, ein Wittwer, 63 J. 3 M. alt. 141) Des Handelsgärtner Friedrich Alban Göbeler gen. Schlegel hier Tochter, Ella Helene, 13 J. alt. 142) Der Armenhausbewohner Hermann Wappler hier, 45 J. 26 J. alt. 143) Des Maschinensieders Guglielmo Fortunato Ernesto Guidoni hier Sohn, Ernst Arthur, 1 M. 26 J. alt. 144) Die Kaufmanns-Gefrau Johanne Christiane Wilhelmine Wolff geb. Wehlhorn hier, 66 J. 23 J. alt. 145) Der Klempner Emil Bernhard Lippold hier, ein Ehegatte, 28 J. 6 M. 18 J. alt.

Gesellschaft „Union“.

Generalversammlung Sonnabend, den 10. Juli, Abends 7/9 Uhr.

Tagesordnung: Umbau der Partieräume des Gesellschaftshauses und Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel.
Eibenstock, 7. Juli 1886.

Das Directorium.

Dr. Zschau, Vorsitzender.

Kinder- u. Kranken-Nähr- und Erfrischungsmittel,

wie:
Arrow-root
Condensirte Milch ohne Zucker oder chemische Zusätze
Condensirte Milch m. Weizenextract
Säfergrühe
Knorr's präparirt. Säfermehl
S. Nestle's Kindermehl
Timpe's Kraftgries
Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract
Dr. Koch's Fleischpepton
Scheller'sche Suppentafeln
Salep
Milchzucker
Kinderwein
Citronensäure, cryst.
Engl. Brauspulver
Himbeerfaß

empfehlen in bester, frischer Qualität die Drogenhandlung von **J. Braun.**

Vertreter

gesucht, welcher in Eibenstock ständig und eingeführt ist bei den Stickerfabrikanten und Factoren dort, sowie in der Umgegend, für alle Haupt- und Nebenartikel fraglicher Branche mit kleinem Lagerraum. Bewerbungen mit Befähigungsnachweisen u. Zeugnissen unter **Vertreter „Invalidentauglich“** Chemnitz.

Chinapantoffel,

für Damen und Herren, leichter und elegant. Sommer- u. Reispantoffel, empfiehlt **Hermann Rau.**

Einen Posten leichter Sommerhüte verkauft, um damit zu räumen, billig **D. Ob.**

Velocipede

jeder Art empfehle, sowie Unterricht beim Fahren erteile zu jeder Tageszeit. Reparaturen schnell und billig. **Johannes Haas, Mechaniker.**

Fußboden = Glanz = Lack

von Franz Christoph, Berlin. Anstrich dauerhaft und hart, in 2 Stunden trocknend. Alleinige Niederlage bei **J. Braun,**

Drogen- & Farbenhandlung.

Diese Nacht entschlief nach schwerem Leiden unser guter Gatte und Vater, der Kaufmann **Friedrich Anton Boehm** im 66. Lebensjahre.

Eibenstock, den 7. Juli 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen

in Eibenstock, Neustädtel, Aschersleben, Münchenberg, Plauen.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Entschlafenen wird Blumenschmuck dankend abgelehnt.

Gras-Auction.

Sonnabend, den 10. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr soll die Grasnutzung auf der zum Pfarrgute gehörigen Wiese am Krebssteiche in einzelnen Parzellen verauctionirt werden. Erstehungslustige wollen sich zu genannter Zeit dort einfinden.

Eibenstock, d. 6. Juli 1886. **Meissner, Kirchrechnungsführer.**

Medizinische Seifen



von **Max Fanta**
Einhorn-Apotheke in Prag.
Von Aerzten erprobt und empfohlen.

Fanta's Icthyol-Seele (gegen Gesichts- und Nasenröthe, Jucklochten). — Fanta's nicht- und Rheumatismus-Seele. — Fanta's Neapolitanische (Mercurial-) Seele, sowie feinste medizinische: Eledotter-, Benzoe-, Kräuter-, Vaselin-, Glycerin-, Gallen-Seele und Dr. Sohr's Zahnpasta. II.

Zu haben in allen Apotheken.

In Eibenstock bei Apoth. **H. Fischer.** — In Reichenbach i. F. bei Apoth. **H. Morzhaus.**

Deutsche Reichsfechtchule.

Verband Eibenstock.

Sonntag, den 11. d. Mts.:

Concert und Ball

im Feldschlößchen.

Sächs. Fechtchule.

Heute Abend 9 Uhr: Versammlung in der Reichsner'schen Conditorei.

Der Vorstand.

Eine Oberstube m. Zubehör

ist zu vermieten und kann zum 1. October d. J. bezogen werden.

G. F. Rau.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Mittel gegen Ungeziefer

jeder Art:
Gut verpacktes Insectenpulver, Schwabepulver, C. Gurlings überseeisches Pulver, sowie die zur wirkungsvolleren Verwendung derartiger Pulver geeigneten Insectenpulver-Spritzen, Camphor, Naphthalin, Moschus, Patchouly, weißen und spanischen Pfeffer, Wanzentod, Mottenspiritus, Mottenpapier, Antiseptin, Fliegenleim, Fliegenholz und Insectentinctur (diese gegen Ungeziefer bei Hausthieren) empfiehlt die Drogen- & Chemikalienhdlg. **J. Braun.**

Dr. Raumann's Gewürzextracte zu Originalpreisen, **Krümel- und Tafelchocolade** von Pögel und Aulhorn, **Echte Eau de Cologne** empfiehlt Apotheker **Fischer.**

„Lilienmilchseife“ von Bergmann & Co. in Dresden beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apoth. Fischer.**

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Borbeugung und Heilung“, 3. Aufl. vom Verfasser, ehemal. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Bilschhofen, Bayern, kostenlos und franco beziehen.

Streupulver, zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körperbeise auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **E. Hannebohn.**

Einen Schmiedelehrling sucht **Hermann Zamm, Eibenstock, Postplatz.**

Die Beleidigung gegen **Hermann Weiß** nehme ich zurück. **H. Unger.**

Abonnements auf das „Amts- und Anzeigeblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amt 85 L.
Oesterreichische Banknoten Mark 161,00 Pf.